



VERLAG TORSTEN LOW

### **Das Buch:**

Das 27. Jahrhundert.

Eine zersplitterte Menschheit.

Eine Galaxis voller Wunder.

Ein Lebensraum für faszinierende Spezies.

Und eine vergessene Bedrohung.

Das NOVA-Universum erwartet dich – mit Geschichten an den unterschiedlichsten Schauplätzen der Milchstraße und aus der Zeit nach dem Großen Krieg gegen das Beta-Pictor Kontinuum.

An zwei Horizonten verweben Christof Schwab, Jan-Niklas Bersenkovitsch, Bastian »Balu« Ritter, Sarah Faber, Sidney Ristock und Daniel Sclaris große Abenteuer und berührende Einzelschicksale.

Enthält eine interaktive Geschichte, in der du die Geschehnisse des Protagonisten in deine eigenen Hände nehmen kannst.

### **Aus unserem Verlagsprogramm:**

#### **Weitere Anthologien:**

Geisterland

12 Monate Angst

Geheimnisvolle Bibliotheken

Dunkle Stunden

Dampfmaschinen und rauchende Colts

Sternmetall

Geister der Vergangenheit

#### **Weitere Rollenspiel-Bücher:**

Die Herbstlande – Das Rollenspiel (Grundregelwerk)

# Zwei Horizonte

## Science-Fiction-Kurzgeschichten

*Herausgegeben von Daniel Sclaris*

Besuchen Sie uns im Internet  
[www.verlag-torsten-low.de](http://www.verlag-torsten-low.de)

1. Auflage  
Deutsche Erstveröffentlichung November 2019  
© 2019 by Verlag Torsten Low,  
Rössle-Ring 22, 86405 Meitingen/Erlingen

Alle Rechte vorbehalten.  
Jede Art von Vervielfältigung, Kopie und Abdruck ist  
ausschließlich mit schriftlicher Genehmigung des Verlages  
gestattet. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche  
Genehmigung verändert, reproduziert, bearbeitet oder  
aufgeführt werden.

Umschlaggestaltung: Kamil Schulz  
Illustrationen:  
Kamil Schulz (S. 311), Alexander Schmitz (alle anderen)  
Lektorat: Marisa Haufe  
Korrektorat: Torsten Low  
Satz: Torsten Low

Druck und Verarbeitung: Winterwork, Borsdorf  
Printed in Germany

ISBN 978-3-96629-007-4

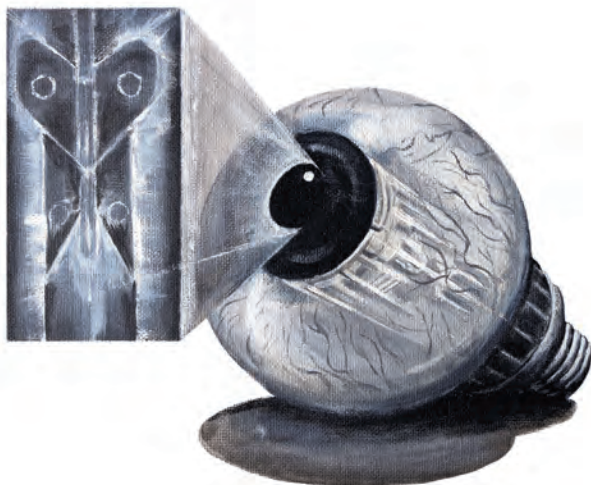
## *Inhalt*

Edles Blut, Kaltes Blut	7
<i>Christof Schwab</i>	
Mein Horizont	63
<i>Daniel Sclaris</i>	
Die Blinden	103
<i>Jan-Niklas Bersenkowitsch</i>	
Echo	149
<i>Bastian »Balu« Ritter</i>	
Eine Frage der Effizienz	189
<i>Sarah Faber</i>	
Mahlstrom	257
<i>Sidney Ristock</i>	
Freigang	311
<i>Daniel Sclaris</i>	
Nachwort	406

# Die Blinden

von

Jan-Niklas Bersenkowitsch





**Jan-Niklas Bersenkovitsch**, Jahrgang 1989, ist seit seiner Kindheit von Geschichten aller Art begeistert. Er liebt gute Comics, gute Literatur und ist ein großer Freund der Idee, dass aus der pulpigsten Idee ein echtes Werk mit Tiefe entstehen kann.

Veröffentlicht wurden von ihm Kurzgeschichten wie »Das Puppenhaus des Italieners« und »Baphomets Sohn« in den Anthologien »Geistermaschinen« und »Aetherraunen«. Zuletzt erschien seine Kurzgeschichte »Die Dame mit den Scheinwerferaugen«, die 2018 als eine der besten Geschichten der Storyolympiade 2017/2018 im Kurzgeschichtenband »Maschinen« vom Verlag Torsten Low herausgebracht wurde.

Jan-Niklas Bersenkovitsch lebt in der hessischen Kleinstadt Witzenhausen und studiert in Kassel. Derzeit arbeitet er an einen Krimi mit phantastischen Elementen und einer übernatürlichen Liebesgeschichte.

*Die Kultisten entkleiden sich, als die Aufnahme startet. Dick, dünn, durchtrainiert, schuppig, Hände, Krallen, die Augen des Agenten sehen alles. Die Diener malen die nackten Körper der Auserwählten rot an, der heiligen Farbe, das Symbol ihrer fleischlichen Schwäche. Die Erregung durchströmt seinen Körper, freudige Erwartung füllt sein Sein und Scham foltert ihn, leicht in einer dunklen Ecke seines Geistes versteckt. Der Agent sollte das hier nicht genießen. Dies hier ist eine Perversion der glorreichen Ordnung der Konföderation, ein Opiat für die Schwachen, das ausgemerzt gehört. Er ist besser als die Narren, die ihn umgeben.*

*Aber warum genießt er es dann so sehr?*

*Warum schluckt er die gelbe Pille nur allzu bereitwillig und greift sich die Dienerin, während die Stimme des Propheten im Hintergrund durch die Lautsprecher erschallt? Warum ist er nicht stärker?*

*»Doch als die Bestie zu seinen Füßen lag, fühlte er keinen Triumph, denn er war blind!«, echote der Prophet durch seinen Kopf. »Das Fleisch dieser Kreatur konnte seinen wahren Hunger nicht stillen, sodass er zum Himmel schaute. Und dann sah er die Wahrheit. Er SAH, was ihm zuvor versagt blieb!«*

*Der Agent sollte sich endlich vom Rücken der Dienerin abwenden, zwischen deren Schulterblättern ein tätowierter Schmetterling prangt, ein Bote des Feuers und giftiger Dunstwolken. Er weiß, dass er immer noch auf dem Schlachtfeld liegt, eingequetscht zwischen den stinkenden Leibern toter Kameraden. Muhres stinkt am meisten, da sein Körper sich einnässte, als der Agent ihn erwürgte, damit die Loxoner ihn nicht finden. Diese Realität ist nur ein Traum für Feiglinge wie ihn.*

*Er sollte sich wirklich abwenden.*

*Es gibt viel mehr zu sehen, zu dokumentieren, damit diese abscheulichen Perversen zur Rechenschaft gezogen werden. Aber er kann nicht. Er kann es einfach nicht.*



*»Er sah die Weiten des Kosmos, jene endlosen Jagdgründe, die ihm von der Mutter versagt wurden. Er erkannte ihre Heuchelei und Grausamkeit und schwor, die Blinden sehend zu machen.«*

*Er sammelt alle Kraft und hebt seinen Blick in Richtung der Säulen. Zur Stimme des Propheten gesellen sich die gemurmelten Gesänge der Paranormiker. Das nackte, tätowierte Mädchen wird von dem Trio eingekreist. Sein Blick ist leer.*

*Gut.*

*Schließlich ist sie nur ein Gefäß. Das Gefäß. Ein Gefäß beladen mit den Schwächen der Blinden, damit sie endlich sehend würden.*

*»Brüder und Schwestern, es ist soweit!«*

*Nebel steigt aus den Ritzen des steinernen Bodens auf.*

*»Nehmt das Geschenk der Allwissenden an!«*

*Die vier Säulen des großen Quadrats beginnen zu leuchten.*

*»Werdet eins mit den ewigen Jagdgründen des Kosmos!«*

*Schweiß und der Geruch von verbranntem Fleisch verwöhnen seine Nasenhöhlen.*

*»Werdet sehend!«*

*Leuchten die Augen des Gefäßes?*

*Wahrscheinlich eine Nebenwirkung der Drogen.*

*Ein greller Blitz blendet ihn.*

*Ende der Aufnahme.*

\*\*\*

Das Oberkommando beglückwünschte Drachenjägerin Rokhina Asrai zu ihrer fünfzehnjährigen Dienstzeit als kommissarische Ermittlerin. Gut gemacht, weitermachen. Außerdem gratulierte ihr ein holografisches Abbild des Ki-rends am selben Tag zu ihrem vierzigsten Geburtstag.

Gut gemacht, weitermachen.

Sie fühlte sich nicht anders als vorher. Ihre Haut war noch etwas blasser als vorher. Bestimmt würde sie irgendwann als lebende Leiche durchgehen können. Ein paar Falten mehr hatte sie auch, und ihre Haare wuchsen weiterhin nicht. Die kosmische Strahlung war bestimmt daran schuld. Immerhin blockierten keine Tentakel ihre Nasenhöhlen. Nur ihre Seite schmerzte wieder. Trotzdem, immer noch kein Mutant.

Gut so, weitermachen.

Die Bearbeitung des Falles Brelal Dokuul ließ nur acht Stunden Schlaf zu. Nichts, was man nicht mit Stimulanzien ausgleichen konnte. Die Narkotika gegen die Schmerzen verringerten ihre Wirkung nur unmerklich. Leider.

Wenn Asrai schlief, war da nur Schwärze. Sie wünschte sich den Traum zurück. Stattdessen erschien nur Drachenmeisterin Stilen vor Asrais künstlichen Augen. Eine Besprechung. Sofort. Wahnsinnige Kultisten, sexuelle Riten, Kannibalismus, Korruption. Letzteres war nicht ungewöhnlich, die kultischen Aktivitäten und der Kannibalismus aber schon. Deswegen rief man Asrai, die nach ihren Erfahrungen mit Brelal als Expertin galt.

Leider war die Verbindung hervorragend.

»Unsere Leute fanden nur zwei Überlebende.« Das holografische Abbild der terranischen Drachenmeisterin zog die Nase hoch, ehe sie den Blickkontakt mit Asrai wieder aufnahm. »Den Besitzer, Stabträger Mork, und eine seiner Leibdienerinnen. Ihr Name lautet Elnel. Wir gehen also davon aus, dass er zumindest eine sentimentale Verbindung zu ihr aufgebaut hat. Wir haben sie hier gefunden«, sie tippte das unterste Stockwerk des holografischen Abbilds des Turmes an.

»Sie versteckten sich in einem stark gepanzerten Sicherheitsraum. Ein Stock über dem Ritualraum befand sich

wohl sein Labor. Er hat es zum Klonen benutzt, die Spezialisten vor Ort untersuchen, wie illegal das Ganze war. Mork ist derzeit bewusstlos, aber die Ärzte sind optimistisch, dass er für den Prozess wieder fit sein wird. Mit dem Turm hat seine Familie uns in den letzten Jahren ein schönes Sümmchen eingebracht, aber durch die Explosion starben nicht nur unsere Leute, sondern auch Offiziere aus dem Imperium. Sogar ein paar Loxoner. Alles Gäste.«

Asrai nickte. Dem Pöbel würde das nicht gefallen, wenn sich hochdekorierte Offiziere mit Feinden der Konföderation trafen. Den einfachen Gemütern der Bürger fehlte einfach das Verständnis für die Feinheiten der interstellaren Politik. Das war immer Fluch und Segen zugleich. Die dünne Frau straffte sich ein wenig. »Was wird meine Aufgabe sein?«

»Räumen Sie einfach auf, Asrai. Beseitigen Sie alle Hinweise, die die Konföderation in ein schlechtes Licht rücken können, und machen Sie Mork fertig für die Schlachtbank. Ob es nun seine Schuld war oder nicht, irgendein Kopf muss rollen. Seiner sollte uns die wenigsten Schwierigkeiten machen. Ach ja, wenn Sie tatsächlich herausfinden, was geschehen ist, ist ein kleiner Bonus drin.«

»Danke, Drachenmeisterin.« Wenn die alte Knauserin einen Bonus springen ließ, konnte Asrai vielleicht endlich ihre Augen warten lassen. Plötzlich freute sie sich ein wenig auf diesen Auftrag. Ein klein wenig. Vielleicht durfte sie irgendwann sogar wieder schlafen.

»Gibt es sonst noch Aufzeichnungen?«

»Keine, für die Sie nicht eine höhere Freigabe benötigen. Überlassen Sie dem Bildungsministerium die Auswertung.«

Erledige einfach das, was man dir befiehlt. Der Spruch, der die Konföderation zu dem gemacht hatte, was sie heute war. »Ich schlage Schwerträger Grelmin als meinen Assistenten vor.«

Die Drachenmeisterin verzog das Gesicht. »Sind Sie sicher? Er will Ihren Job.«

»Das weiß ich, Drachenmeisterin, aber er hält sich an die Regeln. Ich denke, das kann ich gerade mehr brauchen als Loyalität.« Der Metonoid würde alles tun, um sie auf die faire Art abzusägen. Schlecht für ihn, dass Asrai nicht fair kämpfte. Außerdem wusste sie, für wen er arbeitete.

Die Oberkommissarin hielt kurz inne, dann nickte sie. »In Ordnung. Seien Sie morgen für den Abflug bereit. Des Kirends Wille ist unser Befehl.«

»Und sein Wohlwollen ist alles was wir brauchen.«

Das Abbild der Oberkommissarin erlosch und ließ nur den Turm zurück. Asrai zählte bis sechzig, ehe sie mit einem Kuss auf ihren rechten Mittelfinger zum Ausdruck brachte, was sie wirklich von ihrer Vorgesetzten hielt. Hinter ihrem Rücken murmelten die Neider, dass die Drachenmeisterin sie bevorzugen würde. Diese Idioten. Wenn das alte Ekel sich wirklich dafür interessiert hätte, Asrais Karriere voranzutreiben, würde sie sie nicht zu den Kloaken der Galaxie schicken, um für andere den Müll zu entsorgen. Missmutig betrachtete sie noch einmal das Holo-Bild des Turms. Zwanzig Stockwerke, auf dem Dach befand sich der Landeplatz und darunter der Empfangsraum. Dann kamen die Aufenthaltsräume für die reichsten Gäste und unter ihnen das Kasino. Stabträger Morks Räume verteilten sich mit denen seiner Diener und des Wachpersonals über den Rest des Gebäudes. Oder zumindest hatten sie das, bis die Explosion alles zum Einstürzen gebracht hatte. Sechzig Bewaffnete, Veteranen eines Regiments unter Morks Vater, mehrere Geschütze und ein, zwei Panzer sicherten das Gebäude. Außerdem hatte Mork sich noch drei Paranormiker angelacht. Lieferungen waren meistens über das Dach angekommen, und jeder Gast

musste seine Waffen am Empfang abgeben. Was auch immer für die Explosion gesorgt hatte, musste sich vorher schon im Turm befunden haben. Vielleicht ein Sprengkopf? Auf Pompeii III war es Tradition, dass die Besitzer dieser Festungen sich eher in die Luft jagten, als ihren Besitz dem Feind zu überlassen. Unpraktisch, aber die Baufirmen verdienten sich ein goldenes Näschen daran. Des einen Schaden, des anderen Glück, der natürliche Kreislauf der Galaxis.

»Ausschalten.«

Das Holo-Bild erlosch, und Asrai erhitzte sich etwas Nährpaste. Die Drachenmeisterin hatte sie natürlich in ihrer eigenen Wohnung kontaktieren müssen. Privatsphäre war schließlich etwas für die Kriegsherren und den Kirend. Niemand war wirklich alleine in der Konföderation. Asrai hielt inne und schaltete ihre Augen aus.

Sie genoss die lichtlose Stille, die so anders war, als die Finsternis, die anstelle ihres Traumes erschien.

\*\*\*

*1947. Gerüchte über Sichtungen von »Aliens« breiten sich auf dem Planeten Erde aus. Im Laufe der Jahre bilden sich Subkulturen und Genres, die sich mit Begegnungen mit non-terranischen Intelligenzen beschäftigen. Mit zunehmender Bedeutung der Raumfahrt verdienen Konzerne Milliarden an der Faszination am Fremden. 2030 öffnet der Freizeitpark Area 51 seine Pforten, der sein ganzes Programm um angebliche Sichtungen aufgebaut hat. Kurz vor dem Erdkrieg 2069 wird das Gelände nur noch als Drogenlabor genutzt, da der Park bereits nach drei Jahren den Betrieb einstellt.*

\*\*\*

Das junge Mädchen schien zu träumen. Zumindest blickte sie nicht auf, als Asrai eintrat.

»Elnel, nehme ich an?«

Keine Antwort. Sie räusperte sich.

»Das ist doch dein Name oder? Elnel?«

Das Mädchen schwieg weiterhin. Asrai betrachtete sie genauer. Sie war nicht dick, aber immer noch kräftiger als die meisten Sklaven, denen die Kommissarin begegnet war. Sie korrigierte sich. Nicht Sklaven. Diener. Kriegsgefangene waren noch besser. Der Blonde vom Bildungsministerium hatte sie ja schon aufgeklärt, dass das böse Wort mit »S« von hinterhältigen Feinden benutzt werden könnte. In Elnels Akte stand etwas von siebzehn Jahren, aber ihre resignierte Haltung ließ sie gleich um sechs Jahre älter aussehen. Wenn ihre Aufgaben das waren, was die Kommissarin glaubte, wunderte es Asrai nicht. Die Tätowierungen, die Asrai an ein Insekt mit großen Flügeln erinnerten, taten ihr Übriges. Ansonsten sah sie blasse Haut und zwei schwarze Augen, die in die Leere starrten. Keine Iris, nur zwei schwarze Hüllen. Ein genetischer Defekt? Jedenfalls nichts, womit man arbeiten konnte.

Seufzend verließ die Kommissarin den Verhörraum. Grelmin wartete draußen auf sie. Asrai erstaunte es erneut, dass er mit seinen zweieinhalb Metern nicht an die Decke stieß. Die Metallplatte, die den größten Teil seiner rechten Gesichtshälfte bedeckte, schimmerte im Schein der Deckenlampe.

Der braungeschuppte Metonoid verengte sein verbliebenes Auge. »Das ging schnell, Drachenjägerin.«

Asral winkte ab. »Das Mädchen ist entweder traumatisiert oder schwachsinnig. Oder beides. Ich werde meine Zeit nicht mit Ackervieh verschwenden, wenn Yres mit ihrem paranormischen Gefuchtel dasselbe Ergebnis erzielt.

Sie soll da rein und dem Gör ein paar traumatische Erinnerungen einpflanzen. Irgendwas mit Sex, von mir aus kann sie kreativ sein. Sagen Sie ihr das. Ich bin gleich wieder da.«

»Zu Befehl«, erwiderte der Metonoid und salutierte zackig mit der schuppigen Rechten. Bei jedem anderen hätte sich Asral veralbert gefühlt. Aber Metonoiden reagierten allergisch auf jede Form von Sarkasmus und Humor, also machte sie sich da keine Sorgen. Es machte Grelmin fast sympathisch. Im Waschraum schloss sie sich in einer Kabine ein, zog ihren Mantel herunter und schraubte ihr Auge heraus. Es war schon erschreckend, wie einfach es ihr fiel, das kybernetische Implantat herauszunehmen, aber gekonnt war eben gekonnt. Dank des kabellosen Neutrotranceivers im Gehirn konnte sich die Kommissarin durch ihr Auge sehen. Sie hielt kurz inne, um sich zu betrachten. Immer noch keine Tentakel.

Gut so, weitermachen.

Ihr vernarbter Mund war immer noch gerade, also hielten die Nervenenden weiterhin. Selbst nach der letzten Operation hielt sie sich damit zurück zu lächeln; ein wiederkehrender Albtraum beschäftigte sich damit, dass die geklonten Nerven rissen, während Oberkommissarin Stilen aus tausend Mündern »kein Ersatz, kein Ersatz« schrie. Da träumte sie lieber von der Dunkelheit. Die blieb wenigstens still. Wie immer war es bizarr, dass die spiegelnde Fläche ihres verbliebenen Auges sich bis in die Unendlichkeit in der Oberfläche des anderen Auges spiegelte. Ein unendliches Bild des Schreckens, das sich hoffentlich für immer in die Köpfe ihrer Opfer einbrannte, wenn die Drachenjägerin sie verhörte. Halt, nein, das war wieder falsch. Sie verhörte niemanden. Sie befragte. Der Blonde vom Bildungsministerium hatte auch da auf der korrekten Ausdrucksweise bestanden, nicht dass die Loxoner noch das Gefühl beka-

men, dass sie einen Haufen blutrünstiger Idioten bekämpften.

Manchmal fragte sich Asrai, ob es die Implantate waren, denen sie ihre Karriere verdankte. Natürlich waren es nicht die gleichen Augen von damals, Upgrades waren überlebenswichtig, aber die Idee war dieselbe. Asrai hatte aus dem Geiz des Oberkommandos ihre eigene Idee, ihre eigene Identität gemacht. Heute fürchteten viele die Frau mit den spiegelnden Augen und bald würde es jeder tun. Sie durfte nur nicht aufgeben. Die Kommissarin gönnte sich ein Lächeln. Ja, sie würde das Beste auch aus diesem Auftrag machen. Einfach nachbohren, tiefer graben. Bestimmt ließen sich die richtigen Hinweise irgendwie beschaffen, um die richtigen Leute zu überzeugen, sie zu unterstützen. Wenn nicht, würde Asrai die richtigen Hinweise erschaffen, um die richtigen Leute zu überzeugen. Die Wahrheit war nur ein Werkzeug für Asrai. Ihr Lächeln schmerzte ein wenig, als sie mit besserer Laune die alte, unter hunderten Einstichen begrabene Narbe an der linken Seite beäugte. Äußerlich sah sie keinen Unterschied, aber sie war auch kein Arzt. Nach diesem Job würde sie Mosrai aufsuchen, die alte Metzgerin. Irgendwas musste sich doch machen lassen, Tradition hin oder her.

»Danke, Mutter«, murmelte die Kommissarin sarkastisch, während sie sich wieder anzog und die Mütze zurechtrückte. Sie musste wieder an ihren Traum denken, an die Dunkelheit. Und an Elnel. Irgendwie konnte die Dienerin nützlich sein, überlegte sie auf ihrem Rückweg. Die Idee mit den falschen Erinnerungen war schon mal ein guter Ansatz. Yres würde sich bestimmt wieder über die Überstunden beschweren, aber sie sollte sich nicht so anstellen. Sie hatte ja schließlich den einfacheren Job. Sie grinste über ihren Plan auf dem Rückweg zum Verhörraum. Es schmerzte nur ein bisschen.



Grelmin und die beiden Bewaffneten an der Tür überraschten sie. Besonders die beiden anderen sahen aus, als hätten sie einen Tokmarden in der Metzgerei gesehen. Grelmins braune Haut erschien ihr heller als zuvor. »Grelmin, was ist hier los?«

»Die Überwachungszentrale hat sich gemeldet, Drachenjägerin. Yres ist ...« Er zögerte, schüttelte dann den Kopf. »Schauen Sie es sich selbst an.«

Ein Teil der Metallplatte an seinem Kopf verschob sich und gab den Holo-Projektor frei. Beim ersten Blick auf die Projektion fragte sich Asrai, warum die Wände von Elnels Zelle so beschmiert waren. Dann verstand sie, woraus die Flecken bestanden. Sie fuhr sich nachdenklich über das Kinn, um ihre Überraschung zu verbergen. Elnel derweil saß immer noch auf ihrem Platz, bis auf die Innereien auf ihrem Kopf hatte sich nichts an ihr verändert.

»Interessant«, murmelte Asrai.

\*\*\*

*2280. Auf den Plantagen marsianischer Bauern werden seltsame Kornkreise gefunden. Die Landwirte reichen eine Massenklage gegen die marsianische Universität in Hopolis ein, deren Studenten sie des Streiches verdächtigen. Der Fall endet nach vier Jahren, als die Kläger wegen steigender Gerichtskosten Konkurs anmelden.*

\*\*\*

»Die Archive haben mir endlich Informationen über die Blinden gesandt, Drachenjägerin.«

»Schießen Sie los, Grelmin« erwiderte Asrai und unterdrückte einen Fluch, als der Transporter über etwas fuhr,